

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 13 (1908-1909)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einmal in der Pflege prunkhaften Putzes und im Kultus sonstiger Äusserlichkeit und Üppigkeit so Massloses leistet und von dazugehöriger Herzensverkümmernng so vielfache Proben gibt.“ — Diese bedeutsamen Worte stehen unserem Blatte wohl an. Auch am Zürcher Kongresse taten sich Frauen würdig hervor, unter ihnen Münchs Mitbürgerin, Frl. Adele Schreiber, und unsere verehrte Mitarbeiterin, Frl. Louise Eberhard.

Aus dem übrigen sei noch das Wort über die grossen Idealisten und Optimisten, deren es natürlich in London auch etliche gab, hervorgehoben: „es muss solche Idealisten und Optimisten geben, sie sind es, die immer wieder antreiben, die Erlahmenden beschwingen und die Selbstzufriedenen aufstören.“ An solchen Bemerkungen, wie auch an der über den „Dilettanten“: „ein Wort, bei dem man übrigens nicht immer an die Stümperei denken muss, sondern auch an die damit angedeutete Liebe“, erkennt man den verständnisinnigen Denker und Dichter der „Anmerkungen zum Texte des Lebens.“¹ — Münch schliesst seinen Aufsatz mit der Mahnung: „Ist doch wahrlich Anlass genug, beständig auf alle Mittel ethischer Hebung oder Sicherung für das Geschlecht der Zukunft zu denken, in einer Zeit, wo das stürmische Vorschreiten der äusseren Kultur so sehr das Interesse von innern Aufgaben hinwegzieht und zugleich so viel innere Werte vergehen lässt.“ Dies erinnert uns an einige Schriften eines in der Schweiz wirkenden Pädagogen, dem wir, auch ohne Zustimmung zu all seinen Urteilen und Vorschlägen, das Bestreben der Verinnerlichung aller Erziehungsarbeit nicht absprechen können, ich meine F. W. Försters, dessen Vater übrigens, der Berliner Astronome W. Förster, „unter den geistigen Vätern des Kongresses stand“. An F. W. Förster erinnern auch die Worte: „. . . . so überaus ungleichartig die Versammlung in jener ihrer Zusammensetzung war, es liess sich immer wieder irgendwie ein Protest hindurchhören gegen das Sichauslebenwollen, gegen einen allzu anspruchsvollen Individualismus, gegen jede Art des Übermenschentums; Erziehung zur Gewissenhaftigkeit, zum Verantwortlichkeitsbewusstsein, zu Opferwilligkeit, Ehrfurcht, Pietät, zu sozialer Hingebung, war die wiederkehrende Parole Freilich war man zugleich in ähnlichem Masse einig über das Bedürfnis einer möglichst freundlichen Gestaltung der künftigen Jugenderziehung, über mancherlei neue Einzelaufgaben und die Abstellung mancher überlieferten Mängel.“

Freuen wir uns, nun die Nebel fallen und der Sinn sich zu trüben neigt, einer Epoche entgegenzuleben, die unbehelligt von aller Witterung, Individuum und Gesellschaftsglied, Mann und Weib zu versöhnen verspricht und — seien wir auch ein wenig Idealisten und Optimisten — den *Menschen* reiner und freier heranbilden wird.

Zürich.

E. N. B.

Mitteilungen und Nachrichten.

Gaben für das Lehrerinnenheim. Gabe von Ungenannt, Bern, Fr. 100. Vom Ferienkurs für Fortbildungslehrerinnen in Bern, Fr. 35. Anonyme Gabe von Basel, Fr. 25. Von Ungenannt, Fr. 5. Freudenbatzen von Frl. J. Sch., Basel, Fr. 5. Schwestern H., Basel, Fr. 50. Total Fr. 220.

Allen Gebern und Geberinnen herzlichen Dank!

¹ Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1904, 3. Aufl. Wohl eines der gediegensten Weihnachtstischbücher zum geben und empfangen!

Notiz. Da es öfters vorkommt, dass die Anmeldungen neuer Mitglieder direkt beim Zentralvorstand einlangen, werden die geehrten Sektionspräsidentinnen ersucht, in der „Lehrerinnenzeitung“ bei den Protokollen über die Sitzungen des Zentralvorstandes den Neu-Aufnahmen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die neuen Mitglieder aus ihrer Gegend in ihr Sektionsverzeichnis aufzunehmen.

Die Präsidentin.

Zusammenschluss der bernischen Lehrerinnen zu einem kantonalen bernischen Lehrerinnenverein. Am 7. November, nachmittags 2 Uhr, versammelten sich im Restaurant Kirchenfeld in Bern zirka 200 bernische Lehrerinnen zum Zwecke der Gründung eines kantonalen bernischen Lehrerinnenvereins.

Frl. Dr. Graf erläuterte nach kurzer Begrüssung die Notwendigkeit eines engern Zusammenschlusses. Im Kanton Bern existieren zurzeit 5 Sektionen des schweiz. Lehrerinnenvereins, die untereinander in keiner nähern Verbindung stehen. Noch sind aber beinahe die Hälfte der bernischen Lehrerinnen dem schweiz. Lehrerinnenverein ferne geblieben. Und auch diese möchten wir veranlassen, zu den unsrigen zu gehören. Vor 14 Tagen feierten wir die Grundsteinlegung des schweizerischen Lehrerinnenheims, das allen schweizerischen Lehrerinnen ein Heim bieten möchte; heute handelt es sich darum, den Grundstein zu einem Gebäude zu legen, das unser aller Zuflucht und Hort sein soll, nämlich zur Organisation der bernischen Lehrerinnen.

Wir haben so manche Interessen, die einer gründlichen Besprechung rufen, wie die Reorganisation der Lehrerinnenbildung, die Mädchenfortbildungsschule, die Vertretung der Lehrerinnen in der Seminarkommission und der Lehrmittelkommission. Heute wird aber ganz besonders die Besoldungsfrage Stoff zu einer Diskussion geben. Da wir uns mit den Ansätzen der Vorlage Ritschard für die Besoldungen der Lehrerinnen nicht einverstanden erklären können, wollen wir beraten, ob wir dagegen auftreten wollen oder nicht.

Wir müssen uns auf uns selbst stützen, da sich niemand für uns verwenden will; andere Kantone, wie St. Gallen und Aargau, sind uns hier bahnbrechend vorangegangen, und wenn die Lehrerinnen von Zürich im Kampfe, welcher sich gegenwärtig über die Organisation der Witwen- und Waisenkasse erhoben hat, unterliegen müssen, so bedeutet auch diese Niederlage für sie einen Sieg. Denn sie zeigt ihnen die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses, sie weckt gerechte Entrüstung und den Willen zu neuem Kampfe. Die Rednerin betont zum Schlusse, dass die politische Rechtlosigkeit der Lehrerinnen ihnen die Mittel entziehe, ihren Wünschen Nachdruck zu verschaffen, und schliesst mit dem alten Ceterum censeo: „Wir müssen das Stimmrecht haben.“

Frl. R. Grieb von Burgdorf gibt Kenntnis davon, dass in der Versammlung in Thun am 23. Mai eine Kommission erwählt worden sei, um die aufgeworfene Frage der Lehrerinnenbildung näher zu studieren. In der ersten Sitzung dieser Kommission fiel die Anregung eines kantonalen Zusammenschlusses der bernischen Sektionen des schweiz. Lehrerinnenvereins, und diese Kommission, welche Frl. Grieb, als Präsidentin erwählte, hat die heutige Versammlung einberufen.

Als erstes Traktandum wurde die Besoldungsvorlage einer Besprechung unterzogen, und wenn auch eine Aktion dagegen, um der ganzen Vorlage nicht Schaden zu bringen, nicht beschlossen wurde, so erhielt die Kommission die Kompetenz, in der ihr zweckmässig erscheinenden Weise und zu gegebener Zeit ihr möglichstes zu tun, um für die Lehrerinnen die gleichen Alterszulagen, wie sie für die Lehrer angesetzt sind, zu veranlassen.

Nach diesem Thema, das allgemein mit grossem Interesse verfolgt wurde, beschloss die Versammlung grundsätzlich die Gründung eines kantonalen bernischen Lehrerinnenvereins. Die in Thun gewählte Kommission erhielt den Auftrag, bis zur nächsten Versammlung Statuten auszuarbeiten, die sich im wesentlichen mit denjenigen des schweiz. Lehrerinnenvereins decken werden.

Die Kommission zählt folgende Mitglieder: Frl. R. Grieb-Burgdorf, Präsidentin; Frl. Stauffer-Bern, Sekretärin; Frl. Minne Streit-Schwarzenburg, Kassiererin; Frl. Ziegler-Bern, Frl. Kohler-Murzelen, Frl. Teuscher-Thun, Frl. Gasser-Gsteigwiler, Frl. Mina Wyss-Langnau, Frl. Anna Wyss-Herzogenbuchsee. Als ergänzendes Mitglied wird zu den Beratungen beigezogen Frl. Dr. Graf-Bern.

Zur Deckung der Unkosten wurde von den Anwesenden ein jährlicher Beitrag von 50 Rp. per Mitglied beschlossen.

Die eingesetzte Kommission soll sich mit den Eingaben an die h. Regierung, die Lehrerinnenbildung, die Mädchenfortbildungsschule, die Vertretung der Lehrerinnen in der Seminar- und Lehrmittelkommission betreffend, befassen, mit der Absendung derselben aber bis nach der Wahl des neuen Unterrichtsdirektors zuwarten. Auch die Subventionierung der Lehrerinnen zum Studium pädagogischer Fragen im In- und Auslande seitens der Regierung wird als wünschenswert betont und bildet eine weitere Aufgabe der Kommission.

Damit der Lehrerverein nicht im Unklaren ist über unsere Absichten, soll er von unserem Zusammenschluss und von den uns bewegenden Fragen benachrichtigt werden. Wenn es dereinst im Kanton Bern vor dem Gesetze keine *Lehrer* und *Lehrerinnen* gibt, sondern nur noch von einer *Lehrerschaft*, die Rede sein wird, dann haben wir keinen Lehrerinnenverein zur Wahrung unserer Standesinteressen mehr nötig. Möge diese Zeit bald herankommen.

Aber nicht nur unseren Interessen, sondern denjenigen der weiblichen Jugend, durch die Förderung der weiblichen Fortbildungsschule, soll ganz besonders die Arbeit des kantonalen bernischen Lehrerinnenvereins dienen und zur Propaganda für diese soziale Institution alle seine Kräfte aufwenden. Durch die Veranstaltung von Vorträgen durch dazu berufene Persönlichkeiten ist die vermehrte Gründung der weiblichen Fortbildungsschulen anzubahnen.

Zum Schlusse wurde die Vertretung der Lehrerinnen in den Organen des bernisch-kantonalen Lehrervereins einer Besprechung unterzogen, und dann dankte die Vorsitzende allen Anwesenden ihr Kommen und ihre rege Teilnahme an den Verhandlungen. Den idealen Bestrebungen folgten die materiellen Genüsse in Form eines gemeinsamen Abendessens, das durch musikalische, poetische, dramatische und witzige Darbietungen gewürzt wurde. Gegen 8 Uhr trennte man sich im frohen Gefühl, durch die Gründung des bernischen Lehrerinnenvereins der Sache der Lehrerinnen im Kanton Bern einen guten Dienst geleistet zu haben.

E. St.

Bernische Lehrerversicherungskasse, Sektion Amt Bern. Am 13. Oktober abhin fand die 3. Bezirksversammlung unserer Sektion statt, welche sich über die neuen Statuten auszusprechen hatte und der auch die Wahl des Bezirksvorstandes und der Delegierten oblag. Wer in letzter Zeit das „Berner Schulblatt“ las, konnte vermuten, dass hier die Verhandlungen nicht so glatt ablaufen werden, wie mancherorts. Wir begrüssen das und glauben, dass eine offene Aussprache nur im Interesse der Kasse, ihrer Organe und Mitglieder liege.

Der Bezirksvorsteher, Herr F. Leuenberger, eröffnete die Versammlung mit kurzen Worten und ging dann zur Wahl des neuen Vorstandes und der Delegierten über. Da die Sektion Bern 317 Mitglieder zählt, ist sie zur Wahl von 7 Abgeordneten berechtigt. Die bisherigen, welche eine Wiederwahl nicht ablehnten, wurden bestätigt. Herr Dr. Bohren, der von der Regierung an eine höhere Stelle der B. L. S. K. gewählt ist, und Herr F. Leuenberger, welcher sich eine Wiederwahl verbat, wurden ersetzt durch die Herren A. Schläfli und E. Mühlethaler in Bern. Der Vorstand besteht für die nächste fünfjährige Periode aus den Herren A. Schläfli-Bern als Vorsteher, E. Mühlethaler-Bern als Stellvertreter und Frl. Merz-Bern als Sekretärin.

Nach Erledigung dieser Wahlgeschäfte folgte ein sehr interessanter Vortrag des Direktors der Kasse, Herrn Prof. Dr. Graf. Er beleuchtete vor allem die Vorteile der neuen Statuten im Vergleich zu den bisherigen und führt als solche an: 1. Anrechnung von $\frac{1}{3}$ der vor Inkrafttreten der Kasse absolvierten Dienstjahre. 2. Erhöhung des Maximums der Invalidenpension von 60 auf 70% der beitragspflichtigen Besoldung. 3. Übernahme der Hälfte der sog. Monatsbetreffnisse durch den Staat usw. Zum Schlusse empfahl der Redner die Statuten zur Annahme; er gibt zu, dass an denselben auch noch einige Mängel haften, ist aber überzeugt, dass sie im Vergleich zu den alten einen grossen Fortschritt bedeuten. Alles auf einmal ist ja nirgends zu erreichen; gut Ding will Weile haben! Herr Prof. Dr. Graf gab dann auch noch seinem Bedauern Ausdruck, dass er in der Presse ungerechtfertigterweise von einem Mitglied der Kasse angegriffen worden sei, da er doch je und je nur das Beste für die Lehrerschaft gesucht und eben auch Erfahrungen habe sammeln müssen. Sein Schlusswort gipfelt in dem Gedanken: Nicht einander bekämpfen, sondern sich gegenseitig unterstützen!

Herr A. Schläfli ergriff hierauf das Wort und beleuchtete mehr die Schattenseiten der neuen Statuten. Er glaubt, mit der Erhöhung der Invalidenpension auf 70% hätte man noch zuwarten können, da ja doch die meisten gegenwärtigen Mitglieder sie nicht erreichen werden. Er kritisiert, dass Nebenverdienst und Naturalleistungen fakultativ in die Versicherung einbezogen werden können und vermutet, dass nur die grossen Risiken sich so hoch wie möglich versichern lassen. Ähnlich verhalte es sich mit dem freiwilligen Beitritt der Seminarlehrer und Inspektoren in die Kasse; man hätte sie entweder obligatorisch versichern, oder gar nicht aufnehmen sollen. Statt einer Beitragssumme von Fr. 200,000 pro Jahr wünschte Herr Sch. die Bestimmung, dass der Staat gleichviel leisten sollte wie die Mitglieder der Kasse. Er kam dann auf die Trennung der Gewalten zu sprechen und hält dafür, dass der Direktor und Präsident der Verwaltungskommission nicht eine und dieselbe Person sein sollten usw. Er verwahrte sich auch gegen den Vorwurf, dass er Herrn Prof. Dr. Graf *persönlich* angegriffen habe, er wollte in der Fachpresse vielmehr einige Mängel der neuen Statuten hervorheben und wünschte, dass künftig die Bezirksversammlungen vor der Generalversammlung über die Statuten beraten sollten, um berechtigten Wünschen der Lehrerschaft entgegenkommen zu können.

Nachdem Herr Prof. Dr. Graf nochmals zum Worte kam und einige vom Vorredner aufgegriffene Punkte vom Standpunkt der leitenden Organe aus behandelte, auch verschiedene orientierende Fragen beantwortete, kam es zur Abstimmung. Gegenantrag lag keiner vor, so dass die Statuten ohne Opposition angenommen wurden.

Die Verhandlungen wurden in einem durchaus ruhigen Ton abgewickelt. Die Für und Wider kamen zur Geltung und Würdigung. Jedenfalls ist es für unsere Anstalt nur gut, wenn hie und da das, was den Mitgliedern nicht gefällt, frei und offen vorgebracht und diskutiert wird, und da sind wir Herrn Sch. zu besonderem Dank verpflichtet, wenn er sich die Mühe nahm, seiner Meinung auf so ruhige und sachliche Weise Ausdruck zu verleihen. Herr Prof. Dr. Graf erklärte selber, dass er gerne andere Ansichten anhöre und Wünsche entgegennehme, erbat sich aber eine anständige Behandlung. Wir sind überzeugt, dass die Leitung der Kasse bestrebt ist, die Institution zu einer Musteranstalt mit segensreicher Wirksamkeit emporzuheben und glauben, dass auch sie für die Stimme des „Volkes“ nicht nur ein offenes Ohr haben werde, sondern dass die „vox populi“ für sie ein Bedürfnis sein müsse. Dann wird auch der Wunsch des Herrn Direktors, es möge die Zeit kommen, da jeder bernische Lehrer stolz sei auf die Versicherungskasse, in Erfüllung gehen. Jedenfalls hat die 3. Bezirksversammlung der Sektion Bern ein erkleckliches dazu beigetragen, das Vertrauen der Mitglieder zu den leitenden Behörden zu erhöhen; das verdanken wir den Voten des Herrn Prof. Dr. Graf. Gewiss sind auch berechtigte Wünsche geäußert worden, die einer spätern Verwirklichung harren, und die führte uns Herr A. Schläfli, der neue Bezirksvorsteher, trefflich vor Augen.

Gründung einer schweiz. Anstalt für krüppelhafte Kinder. Ein Komitee in Zürich veröffentlicht einen schon Ende Mai vorbereiteten, aber damals wegen des weitverbreiteten grossen Wetterschadens noch zurückgehaltenen Aufruf an das Schweizervolk zur Gründung einer schweizerischen Anstalt für krüppelhafte Kinder. Das Bedürfnis solcher Anstalten wird überall immer lebhafter gefühlt, schon wegen der grossen Anzahl solcher Kinder. Offizielle deutsche Zählungen, insbesondere eine Reichszählung von 1906, lassen voraussetzen, dass wir auch in der Schweiz neben 16,800 erwachsenen ungefähr 4200 jugendliche Krüppel unter 14 Jahren haben, und der Augenschein bestätigt eine solche Schätzung überall. In der Regel gehen solche Kinder einem freudlosen Leben der Entbehnung und Verbitterung entgegen. Aber in den letzten Jahrzehnten hat sich besonders im Ausland eine rege Fürsorge ihnen zugewandt, und die Verbindung von orthopädischer Behandlung mit Erziehung und Unterricht, sowie Berufsanleitung in geeigneten Anstalten hat Tausenden von ihnen ein befriedigtes, menschenwürdiges Dasein erschlossen. Ungefähr 90% derselben können nach diesen Erfahrungen dazu gebracht werden, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. In Deutschland bestehen schon ungefähr 43 solcher Anstalten. Die Schweiz, welche sonst in humaner Tätigkeit nicht zurücksteht, und in welcher neuerlich die Gesetzgebung mancher Kantone auch die Fürsorge für solche gehemmte Kinder unter die Aufgaben der öffentlichen Erziehung aufgenommen hat, besitzt noch keine vollständig für diesen Zweck organisierte Anstalt, wenn auch seit 1864 die Mathilde Escher-Stiftung in Zürich (für die Erziehung von etwa 12 armen krüppelhaften Mädchen) und seit 1876 das Hospice orthopédique in Lausanne (für die medizinische Behandlung von 36 verkrüppelten Kindern) Anerkennenswertes geleistet haben.

Das Komitee strebt nun eine Anstalt zur orthopädischen, erziehlich-unterrichtlichen und beruflichen Fürsorge für zunächst etwa 40 krüppelhafte Kinder an und darf hoffen, dass durch die geplante Verbindung mit der Mathilde Escher-Stiftung für deren 60 gesorgt werden kann. Kinder aus allen Teilen der

Schweiz, aus den verschiedenen Konfessionen und Sprachgebieten sollen zu möglichst billigen Bedingungen Aufnahme finden, je nach Bedürfnis für dauernde Behandlung oder für vorübergehende Beratung und Anleitung. Wenn möglich soll die Fürsorge später auch auf erwachsene durch Unfall oder Krankheit Verkrüppelte ausgedehnt werden. Ein Terrain von ungefähr 15,000 Quadratmetern wird gewünscht für die nötigen Bauten und die Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien. Die Gründungskosten sind auf ungefähr Fr. 400,000 veranschlagt, wovon das Komitee bereits etwas über die Hälfte besitzt, wesentlich durch Beiträge aus dem Kanton Zürich. Es wendet sich nun an das ganze Schweizervolk, dem die Anstalt dienen soll, mit der dringenden Bitte um Mithilfe. Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat die Bestrebung den gemeinnützigen Gesellschaften aller Kantone angelegentlich empfohlen und einen Beitrag dafür gewährt.

Der medizinische Begründer und Leiter der Bestrebung ist der hervorragende Orthopäde Dr. Wilh. Schulthess, Zürich V.

Das Komitee besteht gegenwärtig aus 16 Mitgliedern, wird sich aber natürlich beim Eintreten der Mithilfe aus andern Kantonen aus diesen letztern erweitern. Präsident ist Dr. H. Kesselring, alt Professor, Zürich V, Vizepräsident Pfarrer Tappolet, Waisenhaus, Zürich I, Aktuar und Quästor A. Tobler-Weber, Nordstrasse 15, Zürich IV. Ungefähr 220 angesehene Vertreter des Staates, der Kirche, der Medizin, der Erziehung und der Gemeinnützigkeit aus allen Kantonen empfehlen durch ihre Mitunterschrift die Bestrebung angelegentlichst allen Menschenfreunden zur Mithilfe. (Nur aus Baselstadt und Baselland, wo bereits eine ähnliche Anstalt geplant ist, wurden aus Rücksicht hierauf keine Unterschriften erbeten.) Gütige Gründungs- sowie Jahresbeiträge können an die Mitglieder des Komitees, in erster Linie den Quästor, in vielen Kantonen auch an besondere Vertreter, die in der Namenliste mit * bezeichnet sind, sowie, unter der Bezeichnung „Krüppelanstalt“, an die Adresse der Bank Leu & Co. in Zürich, Postscheckkonto VIII. 475, eingesandt werden.

Möge der dringende Appell an das Schweizervolk überall eine herzliche Aufnahme finden und eine tatkräftige Beteiligung wecken zum dauernden Segen für viele unglückliche Kinder!

Musikalisches. Schon letztes Jahr haben wir die bernische Lehrerschaft auf eine Vergünstigung aufmerksam gemacht, die von vielen unserer Kollegen gern benutzt wurde. Es sind zwar hauptsächlich Lehrer und Lehrerinnen aus der Stadt, die sich im Laufe des letzten Winters dafür interessiert haben. Wir gestatten uns, in Anbetracht des Umstandes, dass wohl manch ein Musikfreund von der Sache wenig oder nichts weiss, in nachstehenden Zeilen nochmals ausführlich auf diese erstklassige Bildungsgelegenheit aufmerksam zu machen.

Die „Bernische Musikgesellschaft“, deren Leiter Herr Direktor Dr. C. Munzinger ist, veranlasst jeden Winter eine Anzahl sogenannter Abonnements- und Kammermusik-Konzerte. Bei all diesen Anlässen tritt wenigstens ein Solist (Künstler von grossem Ruf) auf, der sich mit dem Orchester in die Programmnummern teilt. Wir finden auf dem Programm von der besten Musik, und zwar kommen sowohl die alten Klassiker, wie auch unsere neueren berühmten Komponisten zum Wort. Die Konzerte finden jeweilen am Dienstag abend im Stadttheater statt und dauern ungefähr zwei Stunden. An den betreffenden Nachmittagen sind, von 2—4 Uhr, die konzertmässig durchgeführten, öffentlichen

Hauptproben. Die Eintrittspreise zu den letzteren betragen gewöhnlich 1 Fr. auf allen Plätzen des Theaters. Auf Veranlassung unseres Gönners und Förderers aller musikalischen Bestrebungen, Herrn Dr. C. Munzinger, gestattet die „Bern. Musikgesellschaft“ allen *Musikunterricht erteilenden Lehrkräften und Leitern musikalischer Vereine* den Eintritt zum reduzierten Preise von 50 Rappen. Herr Dr. Munzinger, sowie die Veranstalterin der Konzerte bezwecken damit, der Lehrerschaft Gelegenheit zu verschaffen, *gute Musik* zu hören und sich zum Nutzen unserer Schulen und der verschiedenen musikalischen Vereinigungen daran nicht nur freuen, sondern auch *bilden* zu können, wohl wissend, dass die meisten Leute, auch die, welche berufen sind, andere in der Musik zu unterrichten, selten Gelegenheit haben, wirklich mustergültige Aufführungen zu hören, selbst in der Oper nicht immer. — Um eine gewisse Kontrolle zu führen, verlangt die „Bern. Musikgesellschaft“, dass sich alle diejenigen, welche von der Vergünstigung Gebrauch machen, beim Bezug der Eintrittsbillette in ein an der Kasse bereitliegendes Heft eintragen (Name, Beruf und Wohnort).

Wir sind natürlich über diese Vergünstigung ungemein froh, erstens der guten Sache und dann auch des enorm billigen Eintrittspreises wegen. Nur ein Umstand bewirkte, dass der Besuch früher ein verhältnismässig schwacher blieb. Die meisten Lehrkräfte waren eben an den betreffenden Nachmittagen nicht frei und mussten, ihres Berufes wegen, auf den Genuss verzichten. Da war es wieder Herr Direktor Munzinger, welcher die Aufgabe übernahm, persönlich mit den Unterrichtsdirektionen von Kanton und Stadt zu unterhandeln, und zu unserer grossen Freude brachte er es dazu, dass von beiden genannten Amtsstellen gestattet wurde, die Gesangsunterricht erteilende Lehrerschaft dürfe behufs Besuchs der Hauptproben zu den Abonnementskonzerten der „Bern. Musikgesellschaft“ ihre Unterrichtsstunden an den fraglichen Nachmittagen *auf geeignete Weise verlegen*. Die Bemühungen Herrn Dr. Munzingers, dem wir für die uns bewiesene Sympathie zu grossem Danke verpflichtet sind, hatten zur Folge, dass, wie schon eingangs bemerkt, viele Lehrer der Stadt fleissige Besucher der Abonnementskonzerte wurden. Es liessen sich auch hin und wieder einzelne Vertreter unserer Kollegenschaft vom Land erblicken. Es waren ihrer aber nur wenige, und wir begreifen die Gründe wohl. Aber es gibt doch für die meisten unserer Kolleginnen und Kollegen hie und da Fälle, wo sie in Bern Geschäfte zu verrichten haben, und da möchten wir ihnen empfehlen, dieselben an den Konzerttagen der „Bern. Musikgesellschaft“ zu verrichten und die Gelegenheit zum Besuche der Konzerte nicht zu versäumen; wir sind sicher, dass sie nicht enttäuscht von den Veranstaltungen heimkehren werden.

Zum Zwecke der nähern Orientierung über das Arbeitsprogramm 1908/09 der „Bern. Musikgesellschaft“ teilen wir folgendes auszugsweise mit:

Symphonie-Konzerte: I. 27. Oktober. Brahms: Symphonie Nr. 4 in e-moll. Dvorzak: Ouvertüre „Karneval“. Solistin: Valborg Svärdström aus Hamburg: Arie aus „Idomeneus“ von Mozart; deutsche und schwedische Lieder.

II. 17. November. Haydn: Symphonie in es-dur. Dittersdorf Symphonie in c-dur. Cherubini: Eine Ouvertüre. Solist: Professor Ernst von Dohnanyi aus Berlin: Klavierkonzert Nr. 2 in b-dur, von Beethoven.

III. 8. Dezember. Rimsky-Korsakoff: „Scheherazade“, Suite symphonique. Borodin: „Steppenskizze“. Mendelssohn: Ouvertüre zu „Sommernachtstraum“. Solistin: Julia Clulp, Sopranistin aus Berlin.

IV. 9. Februar. Glasunow: Symphonie Nr. 4. Weber: Overtüre zu „Oberon“. Solist: Rud. Ganz aus Zürich: Klavierkonzert in b-moll, von Tschai-kowsky.

V. 9. März. Beethoven: Symphonie Nr. 7 in a-dur. „Ritterballett“. Overtüre zu „König Stephan“. Solistin: Carlotta Stubenrauch aus Paris: Violin-Konzert in es-dur, von Mozart.

VI. 30. März. D'Judy: Symphonie sur un thème montagnard français. Dukas: „L'apprenti forain“, symphonische Phantasie. Solist: Vernan d'Amalle aus München: Arie aus „Hans Heiling“ von Marschner; Lieder von Schubert und Schumann.

Extrakonzert: 19. Januar. Beethoven: Symphonie Nr. 3 in es-dur. Overtüre zu „Coriolan“. Solisten: Das Russische Trio (Vena Maurina, Mich. und Jos. Press): Konzert für Violine, Klavier und Violoncell op. 56 von Beethoven.

Kammermusik: 3. November, 5. Januar, 16. März. Streichquartette: Beethoven op. 9, Nr. 3, c-dur. Mozart, Streichquintett. Cherubini, es-dur. St. Saëns, op. 112, e-moll. Trio für Klavier, Violine und Horn, op. 40, es-dur, von Brahms. Chromatische Phantasie und Fuge für Klavier, von Bach. Präludium, und Fuge für Violine allein, von Bach. Sonate für Klavier und Violoncell, op. 18, d-dur, von Rubinstein. Tocata, op. 7, c-dur, für Klavier, von Schumann.

Wir gestatten uns, den Besuch dieser Konzerte der „Bernischen Musikgesellschaft“ allen Interessenten aus bereits angeführten Gründen warm zu empfehlen. Unsere Mitteilungen haben aber nicht etwa den Zweck, Propaganda für die Veranstalterin der genannten Aufführungen zu machen. Bewahre! Letztere würde das auch nicht wünschen und hat *solche* Reklame nicht nötig, sie ist zu wenig lukrativ; es ist uns einzig und allein darum zu tun, unsere Kollegenschaft mit einer Institution bekannt zu machen, deren Besuch für uns und unsere Schulen von grossem Wert ist. Wer Gesangs- resp. Musikunterricht erteilt, sollte eben Gelegenheit haben, öfters *gute* Musik zu hören und sich daran zu bilden. Hier findet er sie.

Stanniolertrag im Oktober Fr. 60.—. Folgende Beiträge werden bestens verdankt:

Primarschule obere Stadt, Bern. Frl. L. K., Lauterbrunnen (alles recht, nur zu!). Frl. L. Sch., Bischofszell. Frau J. S.-D., Papiermühle bei Bern. Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf. Frl. S. S., Bläsischule, Basel. Frl. M. M., Roth bei Biglen. Mme. E. G., Pegli b. Genua. Frl. J. K., Altstetten (Zürich). Frau A. R. G., Belp. Frl. A. B., Werdstrasse, Zürich. Frl. C. St., Köniz. Unterschule Wohlen bei Bern. Frl. E. Pfenninger, Lehrerin, übersendet den schönen Beitrag der Sammelstelle Zürich I. Frl. Kessler sendet die Ernte der Unterschule Blumenau St. Gallen und Beiträge von Frl. M. St. und A. T., St. Gallen. Wenn ich an Verpackung und Schrift den St. Gallerbeitrag erkenne, lacht mir das Herz, denn da ist alles so fein und lieblich geordnet und dabei so ausgiebig, dass es eine helle Freude ist, auszupacken. Frl. M. B., für die III. Klasse der Gemeindeschule Brugg (sehr schön, bitte um Fortsetzung). B. J., Sekundarschülerin, Burgdorf. Unterschule Bigelberg. Frau B. B., Luzern. Frl. L. L., Zürich. Frl. W., durch Frl. L. H., Gundeldingerschule, Basel. Frl. A. W., Ersigen. Frau L. L., Lausanne. Frl. H. Sch., Fahrni bei Steffisburg. Frl. R. M., Worb. Paul B., Schüler, Effingerstrasse, Basel.

Das laufende Jahr bleibt sehr hinter den letzten zurück, woran verschiedene Umstände, die wir nicht ändern können, schuld sein mögen. (Kon-

kurrenz vieler Wohltätigkeitsvereine, Privatkurrenz in Städten, die hohen Schokoladepreise des letzten Jahres, usw.) Was wir aber ändern können ist die Gleichgültigkeit in den eigenen Reihen! Wer Vorräte hat, lasse sie los, ich könnte immer viel mehr brauchen, als ich bekomme.

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Markenbericht pro September und Oktober. Viele Päcklein und sogar Pakete erreichten mich in den vergangenen Monaten und noch kann ich der grossen Nachfrage nicht nachkommen!

Die Postkarten, Streifbänder und Kuverte mit eingedruckten Marken sind nicht mehr einzusenden, da keine Abnehmer dafür finde.

Wer Zeit und Freude findet mir die Arbeit zu erleichtern, lasse je die ältern Schweizermarken, die neuen und alle „Ausländer“ beisammen. Die Marken sind vom Papier nicht zu befreien und gezählt brauchen dieselben auch nicht zu sein.

Nachstehende Sendungen werden bestens verdankt: Frl. M. L., Lehrerin, Thayngen. Mme. L., école sup. comm., Lausanne (zwei Sendungen). Frl. M. W., Lehrerin, Biel. Frl. F. Sch., Privatschule, Rainmattstrasse, Bern. Frl. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. R., Sekundarlehrerin, Greyerzweg, Bern. Frl. R. M., Lehrerin, Roth bei Biglen. Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frau E. M., Lehrerin, Belpberg. (Speziellen Dank der 80jährigen Spenderin. Freundl. Gruss!) Frau G. K.-St., London. Frau L., Schloss Marschlins. Frl. J. Sch., Lehrerin am Seminar Monbijou, Bern. Frl. H. G., Sem. III und Frl. H. Z., Sem. IIb, Monbijou, Bern. Frl. S. E., Zürich V. Frl. A. Sch., Lehrerin, Steffisburg. Frau Prof. H.-M., Zürich V. S., Rosengartenstrasse, Basel. Frl. Sch., Lehrerin, Lorraine, Bern. Frau R., Lehrerin, Belp. A. B., Werdstr. 127, Zürich. Frl. W., Zürich. Frl. J. K., Lehrerin, Altstetten bei Zürich. Blumenau, St. Gallen. Frau B. z. St., Lehrerin, Blankenburg. (Der 87jährigen, eifrigen Sammlerin herzlichsten Dank! Die Antwort auf Ihre längst gestellte Frage erhalten Sie, liebe Kollegin, obenstehend. Herzl. Gruss!) Poststempel Basel. Frl. J. M., Lehrerin, Säriswil. Frl. E. B., gew. Lehrerin, Muri bei Bern. Frauenarbeitsschule St. Gallen. Frl. M. B., Lehrerin, Schüpfen (Stanniol). Frl. E. G., Lehrerin, untere Stadt, Bern. Frl. A. K., Burgfeldstrasse, Basel. Frl. E. K., Waldenburg (zu peinlich geordnet). Herr St., Lehrer, Breitenrain, Bern. Poststempel Fluntern.

Für die freundlichen beigelegten Zeilen herzlichen Dank und Gruss!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Zur Beachtung. Von nächster Nummer an wird die Lehrerinnenzeitung ohne Erhöhung des Abonnementspreises mit einer Beilage „Die Schweiz. Fortbildungsschule für Mädchen“ erscheinen.

Unser Büchertisch.

Dr. Techter. Allgemeine Erdkunde. Halle, Pädagogischer Verlag von H. Schroeder. Mk. 2. 80.

Ein Hilfsbuch für den Unterricht in Lehrerseminarien und höheren Schulen will der Verfasser bieten. Er hat es aus einschlägigen, wissenschaftlichen Spezialwerken zusammengestellt. Es enthält in kurzer, klarer und anschaulicher